

# Ein junger Autogrammjäger und ein Schuss, der nach hinten los ging

## Von Rüdiger Fritz, Halle

Mit dem Namen des nordkoreanischen Schützen Li Ho Jun wusste vor den Olympischen Sommerspielen 1972 kaum jemand etwas anzufangen. Dabei wäre es vermutlich auch geblieben, wenn das inoffizielle Resultat des Wettbewerbes mit dem Kleinkaliber 60 Schuss liegend Bestand gehabt hätte. Mit 596 Ringen wurde der 25 Jahre alte Soldat auf dem 14. Platz geführt. Die Überprüfung der Schiessscheiben mit der sogenannten Teiler-Messmaschine ergab, dass drei Neunen jedoch Zehnen waren und damit für den Asiaten ein Resultat von 599 Punkten, wobei ein Schuss den Ring mit der Höchstzahl 10 um den Hauch von einem Tausendstel Millimeter berührt hatte. Die Überraschung war perfekt: Olympiasieg in München für Li Ho Jun, der den Weltrekord um einen Ring verbesserte und erste olympische Goldmedaille für sein Land überhaupt gewann. Wäre da nicht noch diese andere Geschichte ...



Li Ho Jun aus Nordkorea – überraschender Sieger mit martialischen Tönen



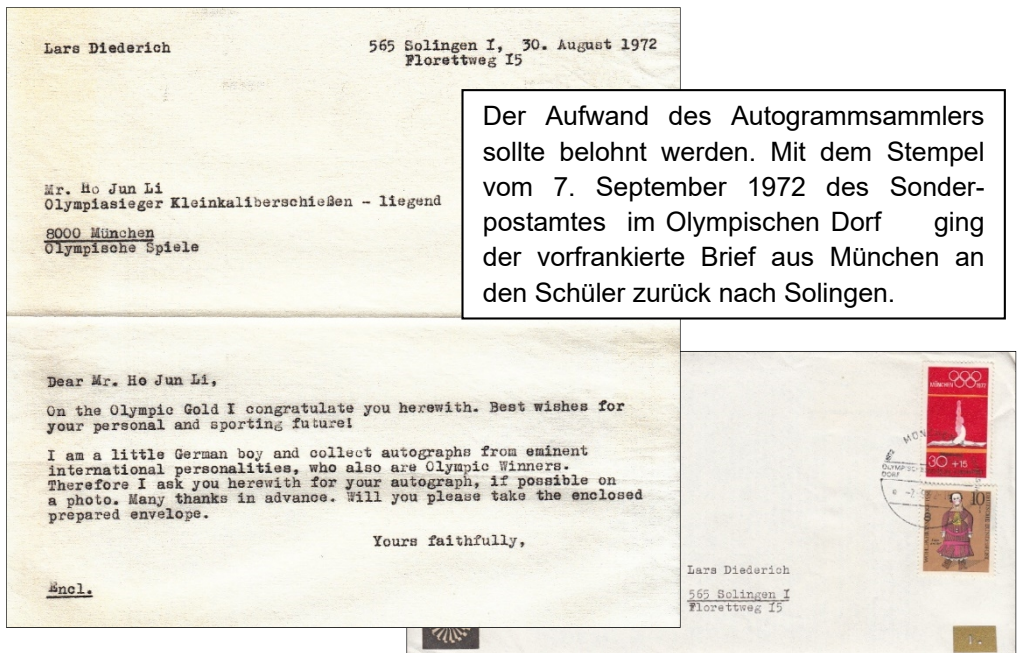
Nordkoreas Post gab 1978 eine Marke für Li Ho Jun heraus.

In einem Interview nach dem Wettkampf hatte Li Ho Jun laut Übersetzung eines Dolmetschers gesagt: „Unser Staatsführer Kim Il Sung hat uns bei der Verabschiedung zu den Olympischen Spielen aufgefordert, wir sollten so schießen, als wenn wir auf Feinde schießen würden. Das habe ich getan.“ Die Äußerung des Schützen wurde in mehreren Versionen wiedergegeben, die sich aber in ihrer Kernaussage ähneln. Auf der Olympia-Schießanlage in Hochbrück, auf

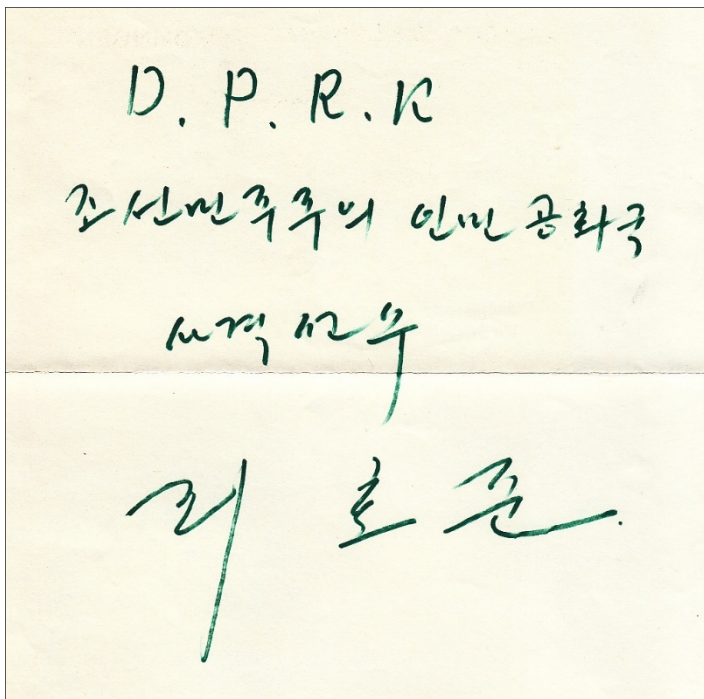
der 101 Teilnehmer zu dem KK-Wettbewerb angetreten waren, war plötzlich der Teufel los und die Empörung über die Äußerung des Nordkoreaners schlug hohe Wellen.

Die Forderung nach dessen Disqualifikation wegen nicht olympischen Verhaltens wurde laut wie auch das Ansinnen, das IOC in diesen Fall einzuschalten. Das Komitee um den Vorsitzenden Avery Brundage aus den USA befasste sich aber nicht mit der Angelegenheit. Die Mannschaftsleitung Nordkoreas versuchte mit einer entschuldigenden Erklärung die Wogen zu glätten, dass ein Missverständnis bei der Übersetzung der Bemerkung von Li vorgelegen habe. Mit einer Verspätung von vier Stunden erfolgte schließlich die Siegerehrung und Li Ho Jun erhielt seine Goldmedaille.

Unterdessen hatte ein junger Schüler aus Solingen damit begonnen, ein ehrgeiziges olympisches Vorhaben zu verwirklichen: sich aus der Ferne so viele Autogramme wie nur möglich von Münchner Goldmedaillengewinnern zu besorgen. Er scheute weder Mühe noch Kosten, die sein Taschengeldbudget vermutlich weit überstiegen, um an sein Ziel zu gelangen. Er schickte Briefe wahlweise in deutscher und englischer Sprache in das Olympische Dorf an Olympiasieger vieler Länder, gratulierte ihnen und verband damit die Bitte, ihm ein Autogramm in einem beigelegten Freiumschlag zu senden. Die Frankatur betrug damals 40 Pfennig wofür der Schüler eine Olympia-Sondermarke und einen zusätzlichen Wert verwendete. Einer der ersten Briefe ging an Li Ho Jun, der bereits am dritten Olympiatag seinen siegreichen Wettkampf bestritten hatte.



Schreiben des jungen Sammlers an den Schieß-Olympiasieger



Dieses Blatt, von Olympiasieger Li Ho Jun per Hand geschrieben, lag dem Brief bei. Die Abkürzung oben bedeutet Demokratische Volksrepublik Korea, darunter ist der offizielle Landesname ausgeschrieben. In Zeile drei steht „Schütze“, es folgt seine Unterschrift.

Insgesamt 52 derartiger Briefe sind erhalten geblieben, in denen sich der Sammler als „kleiner deutscher Junge“ bezeichnet, der an Autogrammen von Persönlichkeiten - auch außerhalb des Sports - interessiert ist. Das Konvolut enthält nicht nur die Namenszüge der angeschriebenen Olympiasieger aus 13 Sportarten. Mark Spitz aus den USA, mit sieben Goldmedaillen im Schwimmen der erfolgreichste Teilnehmer der Spiele von München, schickte aus dem Olympischen Dorf zusätzlich ein signiertes Farbfoto. Der japanische Sieger im Turn-Einzelmehrkampf und am Barren, Sawao Kato, machte dem Jungen eine Freude, indem er extra seine weiteren fünf Mannschaftskameraden unterschreiben ließ, die mit ihm den Team-Wettbewerb gewonnen hatten. Die bundesdeutsche Leichtathletin Ulrike Meyfarth, die als 16-Jährige sensationell im Hochsprung triumphiert hatte, schickte mangels noch nicht vorhandener Autogrammkarten ein Mädchenfoto wie aus dem Poesiealbum.

Im Fall des durch seine Aussage umstrittenen Schützen Li Ho Jun kam der Sammler an eine heutzutage offenbar besonders begehrte Unterschrift. Denn der Nordkoreaner, der noch bei den Olympischen Spielen 1976 in Montreal und 1980 in Moskau ohne Medaillenchance schoss, ist aus der Öffentlichkeit verschwunden. Zwar arg übertrieben, wird auf einer Internet-Auktionsplattform der Namenszug von Li Ho Jun „als absolute Rarität“ für einen Betrag von 1.999,99 Euro angeboten.